



Erläuterung des von Pater Marko Ivan Rupnik gemalten Bildes

Gemäß den Gesetzen der Natur ist die Familie Teil der Existenz. Wir wissen, dass es sogar in der Welt der Tiere Familien gibt. Selbst Vögel und Fische haben eine Familie.

Also zeigt sich in der Familie die Art und Weise, wie Lebewesen existieren; sie ist somit ein Bestandteil des Wesens der Schöpfung.

Für unseren Glauben und unsere christliche Tradition trifft dies jedoch nicht zu, denn mit der Taufe erhalten wir Christen ein neues Leben, das nicht nur von der Natur bestimmt wird, sondern das Gott gehört. Gott teilt seine Art des Seins mit uns.

Für uns Christen ist die Familie Ausdruck eines Sakraments, und zwar des Sakraments der Ehe. Dadurch verändert sich die Bedeutung völlig, denn ein Sakrament impliziert immer eine Verwandlung. Der Heilige Geist bewirkt die Umwandlung der menschlichen Existenz im Rahmen des natürlichen Lebens. Dies geschieht durch die Umgestaltung des natürlichen Lebens, das er nicht verwirft, sondern umfasst und verwandelt, weil der Schwerpunkt liegt nicht mehr auf der Natur allein, sondern auf der Beziehung liegt.

Als ich mir Gedanken über das Bild für das Weltfamilientreffen machte, überlegte ich, wo ich anfangen sollte.

Mir war es wichtig, diese Neuartigkeit der Familie in Bezug auf die Kirche, die Taufe, das Leben in Christus und den neuen Menschen zu zeigen.

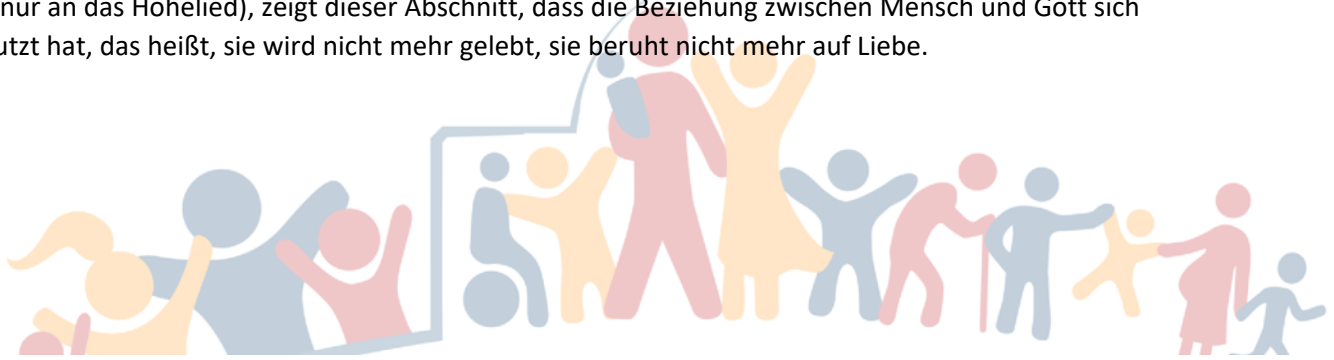
Da erinnerte ich mich an den großen syrischen Kirchenvater, St. Jakob von Sarug, der von der „Decke vor Moses Gesicht“ spricht.

Der heilige Jakob hat eine wunderbare Predigt in Versform über die Stelle aus dem Buch Genesis geschrieben, in der es heißt, dass „Gott Mann und Frau geschaffen hat“, und dann folgt: „Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an, und sie werden *ein* Fleisch“, das bedeutet, ein Leben, ein Leib.

St. Jakob von Sarug sagt, dass Mose zwar von Mann und Frau sprach, aber tatsächlich eine tiefere Wirklichkeit gesehen hatte, von der er nicht zu sprechen wagte. Aus diesem Grund bedeckte er sie mit einer Decke, so dass niemand wirklich erkennen konnte, was seine Augen gesehen hatten. Und warum? Weil die Menschheit noch nicht bereit war, dieses große Mysterium anzunehmen.

Da es darum geht, dass Mann und Frau zusammenkommen, habe ich das Bild von der Hochzeit zu Kana gewählt. Aus den Weisheitstexten - wie etwa Sirach - wissen wir, dass der Wein dem Leben Genuss und Freude verleiht, denn der Wein ist die Liebe, die den Kern der menschlichen Existenz umschließt. Wenn Maria also in der Episode von Kana feststellt: „Sie haben keinen Wein mehr“, dann sagt sie in diesem Moment tatsächlich zu Christus: „Sie sind frisch verheiratet, aber die Liebe ist abhandengekommen“.

Und da die Beziehung zwischen Gott und Mensch im Bild von Mann und Frau wahrgenommen wurde (man denke nur an das Hohelied), zeigt dieser Abschnitt, dass die Beziehung zwischen Mensch und Gott sich abgenutzt hat, das heißt, sie wird nicht mehr gelebt, sie beruht nicht mehr auf Liebe.





In der patristischen Tradition werden die sechs mit Wasser gefüllten Krüge, die zur Reinigung dienen sollen, als das Gesetz des Mose interpretiert. Die sechs Krüge sind jedoch leer und aus Stein. So zeigt sich bei der Hochzeit zu Kana ein enormer Fortschritt in der Beziehung zwischen Mensch und Gott. Eine Beziehung, die auf einem Gesetz beruht, das von außen kommt und immer wieder auf moralistische Weise gelesen und verstanden wurde, geht zu Ende, und es offenbart sich eine neue Beziehung zwischen Gott und Mensch, eine Beziehung zwischen Vater und Sohn, die von all denen verkörpert wird, die sich das Leben des Sohnes zu eigen machen.

Hier handelt es sich um eine wahrhaftig in der Liebe begründete Beziehung, die zum Ausdruck der Liebe wird.

Also wählte ich für mein Bild die Hochzeit zu Kana und orientierte mich an Jakob von Sarug.

Jeder, der sich ein wenig mit der altchristlichen Ikonographie auskennt, wird im Hochzeitsdiener sofort den heiligen Paulus erkennen.

Man könnte nun fragen: „Aber was hat der heilige Paulus mit der Hochzeit zu Kana zu tun, wenn er bei der Hochzeit zu Kana gar nicht in Galiläa war?“ Und ob er etwas damit zu tun hat! Wir werden sehen!

Lassen Sie mich nun einige Passagen von Jakob von Sarug anführen.

Ich erwähnte, dass Jakob dieses Bild verhüllte. Tatsächlich sagt er: „Der Prophet Moses erwähnte die Sache vom Manne und Weibe, damit hierdurch Christus und seine Kirche verkündigt werde. Mit dem scharfen Auge der Weissagung sah er Christus, wie er aus dem Wasser heraus mit der Kirche eins wird. Er schaute ihn, wie er sie aus dem jungfräulichen Schoße anzog und wie sie ihn wiederum aus dem Wasser der Taufe anzog“.

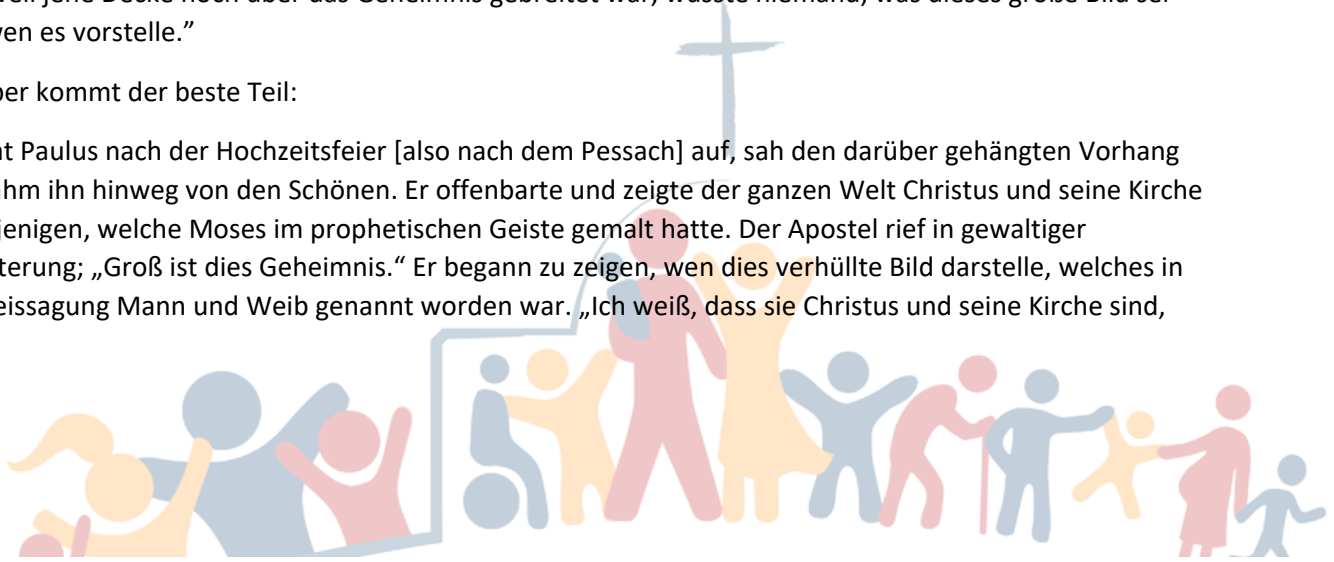
Diese Begegnung ist eindrucksvoll! Jesus wird zum Fleisch, und als Sohn Gottes wird er Mensch, um dann im Wasser der Taufe den mit Christus verbundenen Menschen zu offenbaren.

„...so sind Bräutigam und Braut geistig vollkommen eins geworden, und deshalb hatte Moses geschrieben, dass die beiden eins werden würden. Der offensichtlich verhüllte Moses blickte auf Christus und nannte ihn Mann, und auf die Kirche und nannte sie Weib.“ Dies ist bemerkenswert: Er nannte das, was Christus war, Mensch, und das von Christus angenommene Menschsein nannte er Kirche.

“Und weil jene Decke noch über das Geheimnis gebreitet war, wusste niemand, was dieses große Bild sei oder wen es vorstelle.“

Nun aber kommt der beste Teil:

„Da trat Paulus nach der Hochzeitsfeier [also nach dem Pessach] auf, sah den darüber gehängten Vorhang und nahm ihn hinweg von den Schönen. Er offenbarte und zeigte der ganzen Welt Christus und seine Kirche als diejenigen, welche Moses im prophetischen Geiste gemalt hatte. Der Apostel rief in gewaltiger Begeisterung; „Groß ist dies Geheimnis.“ Er begann zu zeigen, wen dies verhüllte Bild darstelle, welches in der Weissagung Mann und Weib genannt worden war. „Ich weiß, dass sie Christus und seine Kirche sind,

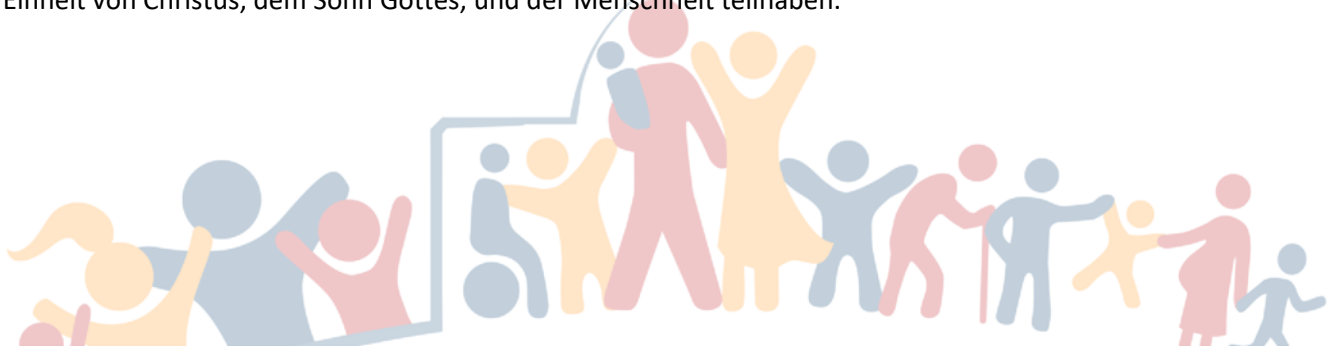




welche aus zweien eins geworden sind.“ Nun ist jene Decke über dem Antlitz Moses enthüllt. Lasst uns alle herankommen und den Glanz betrachten, an dem man sich nicht satt sehen kann! Nun ist das große Geheimnis, welches zuvor verborgen war, offenbar geworden. Die Hochzeitsgäste mögen sich über die Schönheit des Bräutigams und der Braut freuen! Er schenkte ihr sich selbst und gab sich ihr, der dürftigen, zu eigen; alsdann machte er sie zu seinem Eigentum, so dass sie mit ihm vereinigt ist und sich mit ihm freut. Er stieg zur Tiefe herab und erhob die Niedrige zur Höhe; denn sie sind eins und wo er sich befindet, da weilt auch sie bei ihm. Der große Paulus, dieser tiefe Abgrund des Apostolates, hat das Geheimnis gedeutet und es klar ausgesprochen. Offenbar ist jetzt geworden die Schönheit der Braut, welche zuvor verhüllt war, und ihren Glanz betrachten alle Völker und Geschlechter. In einen neuen Mutterschoß führte ihr Verlobter die Tochter des Lichtes ein; es empfangt und gebiert sie das auserwählte Wasser der Taufe. Er weilte im Wasser und berief sie zu sich; alsbald stieg sie herab, zog ihn an, kam wieder heraus und empfing ihn, um das Wort Moses von den zweien, die eins geworden, wahr zu machen. Aus dem Wasser entsteht eine reine und heilige Verbindung zwischen der Braut und dem Bräutigam, indem sie durch die Taufe eins in einem Geiste werden. Die Frauen sind nicht so eng mit ihren Männern verbunden wie die Kirche mit dem Sohne Gottes. Welcher Bräutigam ist wohl je für seine Braut gestorben, außer unserem Herrn, und welche Braut hat sich wohl je einen Getöteten zu ihrem Gatten erwählt? Wer in aller Welt hat jemals sein Blut als Hochzeitsgeschenk gegeben, außer dem Gekreuzigten, der durch seine Wunden das Hochzeitsfest besiegelte? Wen hat man je als Leichnam beim Festmahle liegen sehen, während ihn die Braut umfasste und dastand um durch ihn getröstet zu werden? An welchem Feste außer diesem wurde ein Gastmahl gehalten, bei welchem man den Gästen statt des Brotes den Leib des Bräutigams verteilte? Die Gattinnen werden durch den Tod von ihren Männern getrennt, aber diese Braut vereinigte sich durch den Tod mit ihrem Geliebten. Er starb am Kreuze und schenkte der Glorreichen seinen Leib; sie ergreift ihn und verzehrt ihn täglich an seinem Tische. Aus seiner durchbohrten Seite mischte er seinen Becher mit dem heiligen Blute und reichte es ihr, damit sie es trinke und ihre vielen Götzen vergesse. Im Öle salbte sie sich mit ihm, im Wasser zog sie ihn an, im Brote verzehrte sie ihn, im Weine schlürfte sie ihn ein, damit die Welt erkenne, dass beide eins geworden sind. Als er am Kreuze gestorben war, vertauschte sie ihn nicht etwa mit einem anderen Gatten, sondern sie liebte seinen Tod, weil sie wusste, dass ihr durch denselben das Leben zuteil geworden.“

Die Vorstellung, dass Mann und Frau durch das Ehesakrament in die Einheit des Gottessohnes mit der Menschheit, mit der Kirche, eingebunden sind, ist sehr überzeugend. Nie mehr ist Christus ohne Leib, sondern er ist der Leib der Herrlichkeit, der auferstandene Leib. Die Ehe ist daher ein Teil dieser unauflöselichen und unerschütterlichen Einheit zwischen Gott und Mensch.

Ich möchte ganz kurz Gedanken des heiligen Johannes Chrysostomus wiedergeben, der etwas sagt, das heute vielleicht von vielen in Frage gestellt wird. Er bekräftigt, dass das Ehesakrament auch für geweihte Personen, die den Weg der Ehelosigkeit gehen, ein Zeugnis ist. Es zeigt ihnen nämlich, was sie vielleicht nicht auf Anhieb begreifen, nämlich dass die Ehe etwas Erfüllendes ist und das ganze Leben und die ganze Geschichte hindurch Ausdruck jener Einheit Christi mit seiner Braut, also von Christus mit der Kirche, ist. Geweihte Christen erkennen also am Beispiel der Eheleute, dass auch diese dank ihrer Berufung in der Taufe an der Einheit von Christus, dem Sohn Gottes, und der Menschheit teilhaben.





Meiner Meinung nach sagt Nikolai Berdjajev in unserem gegenwärtigen historischen Kontext etwas wirklich Bedeutendes. Er ist der Ansicht, dass die Ehe in den christlichen Traditionen noch nicht eingehend untersucht wurde, weil wir sie zu schnell in den Kontext der Familie eingebunden haben, auch wenn dies in der Natur der Sache liegt. Ich hoffe, dass wir durch diesen Text und auch durch dieses kleine Bild verstehen können, dass für uns Christen die Familie ein Ausdruck des Sakraments ist, dass sie eine kirchliche Dimension hat und daher untrennbar mit der Kirche verbunden ist. In ihr kann das Band des Blutes nicht mit unserer Teilhabe am Blut Christi konkurrieren, auch wenn das natürliche Blut sich gegenüber dem Blut der Eucharistie durchsetzt. Ein anderer großer Kirchenvater, Nikolaos Kabasilas, drückt es so aus: „Wir sind wirklich Blutsverwandte Christi.“ Unsere Eltern haben uns ihr Blut gegeben, aber unser Blut ist nicht das Blut der Eltern. Sobald sie es uns gegeben haben, ist unser Blut nicht mehr das ihre. Wir werden vom Leben genährt, d.h. vom Blut Christi, das das unsere wird.

Deshalb ist die Familie für Christen ein Zeichen des Sakraments und der Ekklesialität, und sie zeigt, wie der mit Gott vereinte Mensch in dieser Welt lebt. Sie wird zu einem Ausdruck des göttlichen Menschseins von Christus.

